

Erinnerung für die Zukunft: 1216 – 2016

Vorwort der Reihenherausgeber

2016 feiert der Predigerorden das achte Zentenarium seiner Gründung. Der Anerkennung durch den Ortsbischof von Toulouse im Jahre 1215 folgte schon 1216 die päpstliche Bestätigung durch Papst Honorius III. als Orden (durch die Bulle *Religiosam vitam* vom 22.12.1216) sowie nur wenige Wochen später – ebenfalls durch Honorius III. – als „Orden von Predigern“ (durch die Bulle *Gratiarum omnium largitori* vom 21.1.1217).¹ Mit diesen Entscheidungen war dem bis dahin alleinigen *ordo praedicatorum*, den das Kollegium der Bischöfe bildete, von den entscheidenden kirchlichen Instanzen offiziell akzeptiert, ein zweiter, nun ganz neuer *ordo praedicatorum* zur Seite gestellt.

Um der Zukunft willen ist an das innovative Potential der 800-jährigen Geschichte der dominikanischen Gemeinschaft zu erinnern. Als Familiengeschichte ist sie immer eine Geschichte im Plural, eine Geschichte in vielen Geschichten: die gemeinsame Ordensgeschichte in den Geschichten all der ungezählten Mitglieder des Predigerordens – Frauen und Männer – durch die Zeiten hindurch und in allen Kontinenten dieser Erde. Edward Schillebeeckx OP (1914-2009) hat dieser Einsicht bleibend gültig Ausdruck verliehen: „Menschen leben zum größten Teil von Geschichten. Ich selbst lebe von meiner eigenen Geschichte. Als ich Dominikaner wurde, habe ich meine Lebensgeschichte mit der Familiengeschichte der Dominikaner verbunden; dadurch erhielt meine eigene Lebensgeschichte eine neue Orientierung, andererseits wurde von mir der Faden der Ordensgeschichte auf eine be-

1 Zur Entstehungsgeschichte des Ordens vgl. Thomas Eggenesperger / Ulrich Engel, *Dominikanerinnen und Dominikaner. Geschichte und Spiritualität* (Topos Taschenbücher Bd. 709), Kevelaer 2010, 13-28.

sondere Weise aufgenommen. Mein Leben selbst wurde damit ein Stück dominikanischer Familiengeschichte – ein Kapitel daraus. Ich bin also in der ‚Geschichte des Ordens‘ ‚zur Geschichte geworden‘.“² Dominikanische Ordensgeschichten halten Schwestern und Brüder zusammen – über die Zeiten hinweg und in ganz unterschiedlichen gesellschaftspolitischen, kulturellen und religiösen Kontexten. Sie verweisen die Nachgeborenen im Sinne des Ordensdekrets *Perfectae caritatis* des Zweiten Vatikanischen Konzils immer wieder zurück auf die jesuanische Sendung und das Gründungscharisma des Ordens und wirken so zukunftsstiftend: „Zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens heißt: ständige Rückkehr zu den Quellen jedes christlichen Lebens und zum Geist des Ursprungs der einzelnen Institute, zugleich aber deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse.“ (PC 2) Edward Schillebeeckx formulierte diesen Zusammenhang so: „Ohne Geschichten wären wir der Erinnerung beraubt, könnten unseren eigenen Platz in der Gegenwart nicht finden und würden ohne Hoffnung auf Zukunftserwartung bleiben.“³ Dass wir Dominikaner im Laufe unserer langen Geschichte nicht nur dem – wie es in den Konstitutionen des Ordens heißt – „salus animarum“⁴, dem Heil der Menschen, gedient haben, ist im Jubiläumsjahr allerdings auch schmerzlich zu bekennen.

Der schwedische Dichter und Nobelpreisträger Tomas Tranströmer (1931-2015) schrieb einmal:

*„Die Wahrheit ist da: auf dem Boden,
doch aufheben mag sie niemand.
Die Wahrheit liegt auf der Straße.
Zu seiner macht sie niemand.“*⁵

2 Edward Schillebeeckx, *Dominikanische Spiritualität*. Aus dem Niederländischen von Hugo Zulauf, in: Ulrich Engel (Hrsg.), *Dominikanische Spiritualität (Dominikanische Quellen und Zeugnisse Bd. 1)*, Leipzig ²2001, 43-69, hier 44.

3 Ebd., 43.

4 LCO 1, § II (Fundamentalkonstitution).

5 Tomas Tranströmer, *Sämtliche Gedichte*. Aus dem Schwedischen von Hanns Grös-

Die Wahrheit liegt auf der Straße. In gewisser Weise kann das Ordensprojekt des kastilischen Wanderpredigers Domingo de Guzmán (ca. 1170 – 1221) als ein gemeinschaftliches Unternehmen gedeutet werden, das in der Nachfolge der Apostel bestrebt war – und bis heute ist –, die am Boden liegende Wahrheit vorsichtig aufzuheben. Zu diesem Zweck machte sich Dominikus zusammen mit seinen Gefährten auf Wanderschaft. Guido Vergauwen OP hat im Anschluss an die Formulierung „quasi pedetentim“⁶ aus dem Hiob-Kommentar des Thomas von Aquin (*Expositio super Iob ,ad litteram‘*) die These vertreten: „Nur zu Fuß gehend‘ findet man die Wahrheit, in der Machtlosigkeit des Pilgers.“⁷ Dominikanische Wahrheitserkenntnis ist somit zutiefst praktisch angelegt.

Das hier nun in deutscher Übersetzung vorliegende Buch der niederländischen Dominikanerin Holkje van der Veer OP präsentiert eine der unzähligen Lebensgeschichten, die den Orden der Predigerinnen und Prediger ausmachen. Den Weg, den die junge Amsterdamer Mennonitin bis heute zurückgelegt hat, ist beeindruckend. In ihrer Autobiographie wird die oben aufgestellte These, nach der die Wahrheit auf der Straße liegt und deshalb nur pilgernd zu finden ist, eindrücklich bestätigt. Dominikanische Wahrheitssuche, von Holkje van der Veer OP im Sinne einer Sehnsucht als Antwort gedeutet, vollzieht sich ganz praktisch und ganz alltäglich: in der Begegnung mit Menschen auf dem Weg, im neugierig-vorurteilslosen Dialog mit Andersdenkenden, im Mut zum Experiment, im gläubigen Vertrauen auf Gottes alles umgreifende Liebe, in ehrlicher Reflexion des eigenen Handelns bei gleichzeitiger Hochschätzung dessen,

sel, München 1997, 200. Den Hinweis auf Tranströmers Poem verdanken wir Guido Vergauwen.

6 In Iob, prooem.

7 Guido Vergauwen, Predigt als Wahrheit, in: Thomas Eggensperger / Ulrich Engel (Hrsg.), Dominikanische Predigt (Dominikanische Quellen und Zeugnisse Bd. 18), Leipzig 2014, 47-52, hier 48.

was die Älteren gelebt und geleistet haben. Tradition nennt man dies gemeinhin in der Kirche. Von all dem erzählt das Buch aus der Perspektive einer Frau inmitten von mennonitischer bzw. katholischer Kirche und post/säkularer niederländischen Gesellschaft.

Dank

Allen, die am Zustandekommen dieses Buches beteiligt waren, gilt unser herzlicher Dank. An erster Stelle ist natürlich die Autorin selbst zu nennen: Holkje van der Veer OP. Ohne sie gäbe es das Buch nicht. Loes Belt Schouten OPL (Noordwijkerhout), Laiendominikanerin und Germanistin, sowie Sara Böhm OP (Thorn), Generalpriorin der Dominikanerinnen von Bethanien von Venlo, sei für ihre behände Übersetzertätigkeit gedankt. Ohne sie gäbe es keine deutsche Fassung des Buches! Die Kongregation der Dominikanerinnen der Heiligen Familie (Neerbosch) hat sich um die Finanzierung des Buchprojekts verdient gemacht. Dafür sei ihr Dank gesagt! Frau Laura Käding, bis Ende 2015 Studentische Hilfskraft am Institut M.-Dominique Chenu Berlin, gilt unser Dank für ihre gewissenhafte Korrekturarbeit. PD Dr. Klaus Bernward Springer (Institut zur Erforschung der Geschichte des Dominikanerordens im deutschen Sprachraum/PTH Münster) danken wir für die fachliche Durchsicht der Chronologie zum Leben des hl. Dominikus. Den Verantwortlichen der Uitgeverij Ten Have (Utrecht) – Frau Annelies Nijboer – und der Agentur Shared Stories (Amsterdam) – Frau Bianca Wijngaarden – sei für die freundliche Überlassung der Übersetzungsrechte gedankt. Schlussendlich bedanken wir uns beim St. Benno Verlag (Leipzig) für die gewohnt unkomplizierte und gute Zusammenarbeit.

*Berlin, am 7. November 2015,
zur Eröffnung des Jubiläumsjahres
800 Jahre Dominikanerorden*

*Thomas Eggenesperger OP
Ulrich Engel OP
Institut M.-Dominique Chenu*